

Dr. Veronika Jičínská (Ústí nad Labem)

## **Sprachphilosophie in ihrer „habsburgischen“ Prägung: Fritz Mauthner und Ernst Mach**

Wie in der bisherigen Forschung zur Wiener Moderne dargelegt wurde, ist die literarische Produktion in der Habsburger Monarchie eng mit der politischen Krise des Liberalismus (Schorske 1979, Johnston 1983), bzw. mit einem spezifischen Verhältnis zur Staatsmacht und Dissemination der Macht verbunden. Die Krise der Staatsmacht, die sich in diesem bestimmten Moment der intellektuellen Geschichte auch vor allem als eine Krise der Identität (Le Rider 1990) und Sprachkrise (Le Rider 2012, Hartung 2013) manifestiert, schlägt sich u. a. in dem Stellenwert der Sprachphilosophie nieder.

In diesem historisch-politischen Rahmen wird in meinem Beitrag das wissenschaftliche Werk von dem Sprachphilosophen Fritz Mauthner mit dem von Mauthners Zeitgenossen Ernst Mach in einen Dialog einbezogen. Dabei wird Machs mechanistischer Positivismus als ein mächtiges Korrektiv für den Verlust des sprachlichen Wahrheitswerts gezeigt. Diese zwei Pole, also die bei Mauthner postulierte Machtlosigkeit der Sprache einerseits und die wissenschaftlich-mechanistischen Entwürfe Machs andererseits, wurden als mögliche Reaktionen auf die sogenannte Sprach- und Machtkrise in ihrer spezifischen habsburgischen Prägung kontextualisiert.